

Jammertal Europa : es sieht schlecht aus für uns Europäer

Autor(en): **Feldman, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON FRANK FELDMAN

Und überhaupt: Was wir Europäer im letzten Jahrhundert erlitten haben, das geht auf keine lila Kuhhaut. Schauen wir uns doch um. Wo immer wir auch hingucken, miserable, abgeschlafte Talkshows, aufgedonnerte und hysterische Ansagerinnen, zum Sterben langweilige Skandale und die wie gehabt, Regierungen, die nicht wollen wie wir, Prinzessinnen, die noch mehr wollen als wir, Frauen, die aufmucken und uns Männern den Marsch blasen, Ozonlöcher noch und nöcher, Abgasalarm allerorten, von irgendwelchen Wahnsinnsinfekten der dritten Art verhunztes Fleisch auf dem Tisch, fad schmeckende Tomaten in den Supermärkten – ja und dann: diese gigantischen Haushaltsdefizite, die Jahr für Jahr ins Megalomanische anwachsen ...

Ich sag's ja: Dieses Europa hat ausgedient, nicht einmal die Schweizer Garde kann es vor dem Untergang noch retten. Wir sind auf dem Hund. Zu spät, unsere heiligsten Güter zu wahren. Wie beschwor der grosse Thomas Carlyle den Untergang: Anarchie plus einen Gendarmen. Es ist viel, viel schlimmer gekommen. Apoplexie plus eine Million Polizisten. Und was tut der Rest der Welt? Er sieht mitleidslos zu, wie wir uns gegenseitig was vorjammern. Weil er uns einfach nicht versteht, unsere Kümernisse nicht verstehen will. Es ist ja auch wahrlich zum Wahnsinnigwerden: In den Wäldern riecht man förmlich die Fäulnis gegen den Wind, die Bäume sind längst weggestorben, die Zöllner schlafen in ihren abtransportierten Kabinen den Schlaf der Gerechten, die Ausländer ...

Jawohl die Ausländer: Die haben längst das Sagen, in Frankreich die Berber, in Deutschland die Türken und Asylanten aus aller Herren Länder, in England

die Inder, in Spanien die Südamerikaner, in Italien die Ostafrikaner; wir Europäer sind doch nur noch Verfügungsmasse und Stimmvieh, nicht wahr? Das Geld haben die vietnamesischen Zigarettenhändler und Hütchenspieler, die mafiosen Gestalten an jeder Strassenecke, Gewalt in den Hausfluren. Gott gebe uns mehr Sprechanlagen, sage ich, damit wir uns vergewissern können, dass da unten wirklich die ausgegamelte Tante Clara steht, die auf die Schelle drückt und nicht ein ausgeflippter kasakischer Mafioso, der nach einem Zypernurlaub mit einer Kalaschnikov nur darauf wartet, uns um unsere sauer verdienten Ersparnisse zu bringen.

Ist doch wahr: Man liest es täglich in den Printmedien. Stichwort Zeitungen. Die sind auch nicht mehr das, was sie waren – dick und schwer sind sie inzwischen mit ihren Beilagen. Gleichwohl nagen ihre gläsernen Ver-

lagshäuser am Hungertuch, und ihre vor Sorgen zergrübelten Chefs wissen nicht ein noch aus, wie's weitergehen soll, wenn alle Skandale und Affären aufgebraucht sind. Wo sollen denn die heissersehnten Informationen dann her? Man kann doch nicht immer nur von aufgewärmten Kommentaren eine Zeitung machen.

Ein Jammertal dieses Europa: Kein Regen in Spaniens Süden, ausgezehrte Fischfanggewässer vor den Küsten, und dann dieses Tschernobyl. Jetzt wollen die im Osten ein paar Milliarden rübergeschoben kriegen, um uns den Gefallen zu tun, dieses marode Atomkraftwerk abzuschalten. Milliarden sag' ich! Und das nur, um uns vor der Verstrahlung zu bewahren. Immer diese Erpressungsversuche von allen Seiten. Mal sind's die Bauern, dann die Krankenschwestern, dann die Lehrer, und dann kommen die Griechen und verlangen ihren

JAMMERTAL EUROPA

*Es sieht schlecht aus
für uns Europäer*

Obolus dafür, dass sie dabei sind.

Und was tun wir einzig wahren Kerneuropäer: Wir geben klein bei, ziehen unseren goldenen Schwanz ein. Unsere Chemiegiganten, unsere Bankwesire, unsere Fabrikantenmaharadschas haben rein gar nichts mehr mitzureden, wenn es um die Verteilung des Grosskuchens geht. Wenn es um die letzte Wurst geht, sind die Sudanesen, die Ruander, Liberianer, Guatemalteken und Honduraner immer mit der Nase vorn. Man sieht doch, wie sie mit unserem Geld unsere Superschlitzen kaufen, um den dicken Max herauszukehren. Und das – ich sag's ja – von unserer **Entwicklungshilfe**. Wieviel ist das jetzt so im Schnitt? Um die 0,35 Prozent vom Bruttosozialprodukt, jedes Tausendstel Prozentpünktchen für die Brüder ist ein Tausendstel zuviel. Kriegen doch diese Fundamentalisten auch nicht genug in den Hals und kaufen sich unsere teuersten und besten Atomkraftwerke.

Und was tun wir Europäer: Wir verpennen die Zeitläufte und denken über unsere Autoabgase und das Tempolimit und allenfalls noch über fehlende Kindergartenplätze nach. Wenn nicht bald was geschieht und wir lernen so kommerziell zu denken, dass wir lernen, ganz cool einen Tausender oder zwei für ein Krankenhausbett pro Nacht zu verlangen, geht noch alles den Bach runter. □

ANZEIGE

Warum

wissen Sie über **Katzenfutter** besser Bescheid als über meine Speisekarte?

Paul Gmür,
Albergo Brè Paese
CH- 6979 Brè s. Lugano
Telefon 091/51 47 61